



Abend =

Zeitung.

139.

Donnerstag, am 11. Juni 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Ein Junitag in Stockholm.

(Fortsetzung.)

Eric Fersen gehörte einer der reichsten und edelsten Familien des Landes an, die, aus Västland stammend, seit zwei Jahrhunderten dem Reiche Schweden im Feld und im Rath ausgezeichnete Männer geliefert hatte. Seine Aeltern waren früh gestorben. Sein Oheim, Graf Axel Fersen, hatte, so lange er denken konnte, Vaterstelle bei ihm vertreten; er war sein Vormund gewesen und sein Erzieher, und seinem Einflusse verdankte er die für seine Jugend glänzende Stelle im Heere und die Aussicht auf die glänzendere eines Adjutanten bei dem neuen Thronfolger, der ihm schon mehr als ein Zeichen besonderer Huld gegeben hatte.

Graf Axel Fersen selbst, des Königs Hofmarschall, war ein feiner Mann, ein Hofmann in dem vollen Sinne, den man an diesen Titel knüpft.

Die ursprüngliche Lebhaftigkeit seines Geistes hatte die Jahre der Jugend bei ihm überlebt. Er war jetzt in seinem fünf und funfzigsten Jahre, noch aller leidenschaftlichen Empfindungen eines Jünglings fähig, aller Träume und aller Schwärmerei des Gefühls zugänglich, nur daß er diese unter die Würde eines der ersten Stützen des Reiches und unter die äußere Besonnenheit eines Hofmannes zu beugen und zu verbergen verstand.

Graf Axel hatte in Amerika für die Freiheit, in Frankreich für das Königthum — für beide gleich

schwärmerisch gekämpft. Dem Hofe treu und leidenschaftlich ergeben, war er einer der kühnsten und eifrigsten Vertheidiger Ludwig's des Sechszehnten in dem schweren Kampfe wider sein Volk. Seine ganze Liebe hing an dem unglücklichen Königthume, dem er eine Ergebung ohne Gleichen widmete. Als die Revolution ausbrach, scheute er das Opfer seines Lebens nicht, nicht den Tod des Schafots für den geliebten Herrscher. An Aufopferung und Leidenschaft kam Niemand dem Obersten des Regiments Royal Suédois, Axel Fersen gleich, doch Niemand war auch in diesem Streite unglücklicher als er. Er war es, der die unheilvolle Flucht des Königs nach Varennes einleitete und möglich machte; er selbst war es, der als sein Kutscher verkleidet, den bedauernswürdigen Fürsten aus der wüthenden Volksbrandung von Paris an jenem unheilvollen Tage, der das Schicksal der geliebten Königsfamilie entschied, entführte. Er war es, der, Henker und Tod nicht scheuend, die Verbindung des gefangenen Königs mit seinen wenigen Freunden an schwachen Fäden aus dem Tempel selbst aufrecht erhielt und der ihm bis in den Kerker, bis zu seiner Todesstunde hin Trost, Hoffnung und Erleichterung seines Elends brachte.

Durch ein Wunder entging Graf Fersen damals der Volksbrache. So treu wie er dem Könige, war ihm sein Diener, Gontard, der den auf den Tod Verfolgten durch eine glückliche List rettete. Denn die